

## Bemerkungen zu „Dot und Tot von Lustigland“

L. Frank Baums „Dot and Tot of Merryland“ erschien 1901, ein Jahr nach „The Wonderful Wizard of Oz“, und Baum und sein Illustrator W. W. Denslow erhofften sich von dem neuen Buch einen ähnlichen Erfolg. Der blieb aber zu ihrer Enttäuschung aus; das Buch geriet neben den „Oz“-Geschichten nahezu in Vergessenheit. 1994 hat es der New Yorker Verlag The Emerald City Press in seiner Reihe „Books of Wonder“ neu aufgelegt (mit Bildern von Donald Abbott) und The Bobbs Merrill Company in Indianapolis hat – ohne Jahresangabe – eine Art Faksimile der Originalausgabe mit Denslows Illustrationen (leider nur in Schwarz-Weiß) herausgebracht. Alte Exemplare werden, obwohl in schlechtem Zustand, für viel Geld angeboten. Eine deutsche Fassung habe ich nicht gefunden; von Baums Büchern sind hier ja ohnehin nur die „Oz“-Geschichten bekannt und das in oft mangelhaften Übersetzungen.

„Dot und Tot“ gehört gewiß nicht zu Baums besten Büchern; der Stil, wie häufig bei Baum, ist mitunter schlampig und manchmal richtig doof, was die Übersetzung kaum verbessern darf; die einzelnen Täler mit ihren so unterschiedlichen Bewohnern sind zusammenhanglos aneinandergereiht und mitunter fehlt die innere Logik, die sogar ein Zauberland braucht. Und in Kapitel VIII („Das Zweite Tal“) fallen rassistisch-diskriminierende Bemerkungen, die unkommentiert bleiben. The Emerald City Press hat sie in ihrer Ausgabe gestrichen – gutgemeinte politische Korrektheit, aber eben auch eine grobe Verfälschung, durch die dem Autor Baum Unrecht geschieht. Die Abänderung eines Textes ohne Einverständnis des Autors halte ich immer für eine Schweinerei und in Baums Fall spricht sie ihn überdies quasi vom Vorwurf des Rassismus frei („er hat ja gar nichts Rassistisches geschrieben“). Als das Buch erschien, war dieser offene Rassismus gang und gäbe und Baum hat sich vielleicht nichts Böses dabei gedacht. Aber man muß es so hinnehmen wie es ist und wenn nötig mit Kindern darüber reden. Und auch über das Kapitel IX („Das Dritte Tal“), weil Babys schon längst nicht mehr vom Himmel fallen und vom Storch gebracht werden. Zu Baums Zeiten – und noch lange danach – war es durchaus üblich.

Aber bei allen diesen Mängeln ist es kein schlechtes Buch und verdient seine Wiederbelebung. Baum hat es versucht, indem er die Königin von Lustigland und den Süßigkeitenmann als Gäste bei Ozmas Geburtstag auftreten läßt („Die Straße nach Oz“ S. 123 f.). Viel geholfen hat es wohl nicht. Aber „Dot und Tot“ besteht eben nicht nur aus Mängeln. Baum hat sich wieder seine skurrilen Gestalten einfallen lassen, allerhand Witz eingesetzt und sich wie in den „Oz“-Geschichten über das Militär lustig gemacht. Und er hat das Rätsel des Namens der Königin bis zum Schluß durchgezogen, wo es nur eine mögliche, aber keineswegs sichere Lösung gibt. Alles in allem ist es eine größtenteils amüsante, unterhaltsame Geschichte, zu schade, um völlig in Vergessenheit zu geraten.

Die Schwarz-Weiß-Illustrationen hat wieder dankenswerter Weise *Günter Jansen, Berlin* hervorragend aufbereitet; die farbigen Bilder habe ich dem Internet entnommen.

<https://www.joergkarau-texte.de>